

sittlichen Richtigkeit nicht aus. Die Forderung nach sittlichem Gutsein ist überzeitlich und von bestimmten kulturellen Ausprägungen unabhängig, dafür aber weitgehend inhaltslos. Je mehr moralische Forderungen mit konkreten Inhalten gefüllt sind — und dies ist für die konkrete Situation unverzichtbar — umso weniger können sie allein theologisch begründet werden. Das Bezogensein auf das konkrete Leben darf aber andererseits nicht mit Beliebigkeit oder angepaßtem Pragmatismus gleichgesetzt werden. Die Unterscheidung vom sittlichen Gutsein und vom sittlich Richtigen gilt auch für den Begriff des 'intrinsic malum', bei dem ebenfalls zu fragen ist, ob er dem personalen Gutsein oder dem sittlich Richtigen zuzuordnen ist. Im ersten Fall bliebe er eher formal und 'inhaltsleer'; im anderen Fall wäre er jedoch im Bereich des 'Vormoralischen' angesiedelt, dessen moralische Beurteilung nicht kontextfrei vorgenommen werden könnte.

Die Gefahr, die Wirklichkeit zu verfehlen, liegt nicht nur in einem Subjektivismus, der sich vorwiegend an den eigenen Interessen orientiert, sondern genauso in einem Normenobjektivismus, dem die bestehenden Normen wichtiger geworden sind als der Wille Gottes, der lebendig ist und der den Menschen in seinem Leben immer zugleich als derselbe und zugleich neu begegnet.

So wichtig die Suche nach dem richtigen Verhalten ist, so dürfen doch die Verhaltensweisen, die man als richtig erkannt hat und denen daher ein verbindlicher Gebotscharakter zukommt, nicht undifferenziert als der Wille Gottes bezeichnet werden, da es sich dabei um eine Aussage handelt, die einer metamoralischen Sprache angehört.

Die Gedanken, die Fuchs, darlegt, sind fundamental und für die gegenwärtige moraltheologische Diskussion von großer Bedeutung.

Linz

Josef Janda

■ BENDER WOLFGANG, *Ethische Urteilsbildung*. (Ethik, Lehr- und Studienbücher Bd. 1). (234). W. Kohlhammer, Stuttgart 1988. Brosch. DM 49,80.

Das Buch bietet keine systematische Ethik im üblichen Sinn, sondern beinhaltet verschiedene Entwürfe ethischer Urteilsfindung, indem jeweils ein Vertreter exemplarisch und ausführlich zu Wort kommt. Die einzelnen Kapitel werden durch knappe Auseinandersetzungen abgeschlossen, in denen auch auf die Grenzen und Einseitigkeiten der dargestellten Theorie hingewiesen werden.

Nach einer Einleitung, die sich mit der Situation des Handelnden am Ausgang der Moderne beschäftigt, geht es um die Moral (N. Luhmann), die Entwicklung des moralischen Bewußtseins (L. Kohlberg) und Sprache und Moral (R. M. Hare). In einem weiteren Kapitel sind verschiedene Modelle ethischer Theoriebildung zusammengefaßt (kritischer Rationalismus: K. Popper, H. Albert; Diskursethik: J. Habermas; Vertragstheorie der Gerechtigkeit: J. Rawls; ontologische Begründung der Verantwortung: J. Jonas; pragmatische Ethik: H. Lübbe; praxisanalytische Ethik: H. Fleischer). Weiters geht es um die Spannung zwischen gesellschaftlicher Totalität und Freiheit (Th. Adorno; J. P. Sartre), um ein integrier-

rendes Modell zeitgemäßer Ethik (W. Schulz) um Aspekte einer theologischen Ethik (D. Mieth, J. Blank, Cl. und L. Boff, E. Dussel). Mit einem Konzept ethischer Urteilsbildung beschließt Vf. seine Darstellung.

Bender weist selber in der Einleitung darauf hin, daß bei einem derartigen Unternehmen notwendigerweise eine Auswahl zu treffen ist und daß bei allem Bemühen um eine objektive Darstellung auch dieser Grenzen gesetzt sind. So ist es auch unvermeidbar, daß speziellere Wünsche offen bleiben. Man wäre z. B. neugierig auf eine breitere Auseinandersetzung über mögliche Unterschiede in der weiblichen und männlichen Beurteilung ethischer Fragen oder auf Zusammenhänge zwischen ethischer Urteilsbildung und der Sehweise der Tiefenpsychologie.

Von diesen vorgegebenen Einschränkungen abgesehen bietet das Buch eine umfangreiche und gelungene Information über verschiedene Wege zu einer ethischen Urteilsfindung. Es ist dem Vf. zu danken, daß er die eher bekannten klassischen Begründungen für ethisches Verhalten ausläßt und sich dafür eingehend mit den gegenwärtig vorhandenen Ansätzen befaßt. Der Leser bekommt dadurch eine Fülle von Informationen, für deren Erreichen er sonst viel Mühe aufwenden müßte; es wird strukturiert und zugeordnet, was er vielleicht bereits weiß; er wird zur weiteren Auseinandersetzung angeregt. Er wird allerdings auch mit einer kaum zu bewältigenden Vielfalt des Suchens konfrontiert, die auch etwas das Gefühl der Ausweglosigkeit vermittelt. Es handelt sich dabei jedoch um die Vielfalt, die ein Kennzeichen des modernen Lebens geworden ist und die auch das Finden des richtigen Verhaltens schwieriger macht.

Es ist dem heutigen Menschen nicht mehr möglich, sich fraglos an einer metaphysischen Ordnung zu orientieren; die jüdisch-christliche Tradition hat zwar weiterhin Bedeutung, sie hat aber ihre allgemein gültige Verbindlichkeit auch für die Kultur verloren, die sie geprägt hat. Im Empfinden vieler Menschen wurde der Gehorsam Gott gegenüber durch die Kategorien von Autonomie und Mündigkeit abgelöst; Verwirrung hat auch die Begegnung mit den Traditionen anderer Kulturen gestiftet.

In dieser Situation, in der der Mensch einerseits handeln muß, in der aber die verschiedenen Stimmen, die er hört, nicht dasselbe sagen, sieht Bender die Lösung nicht darin, daß man sich einem Ansatz allein verschreibt. Eine Orientierung sollte vielmehr dadurch gefunden werden, daß man den verschiedenen bedenkenswerten Aspekten der einzelnen Theorien Beachtung schenkt (11).

Linz

Josef Janda

■ BENEDICT HANS-JÜRGEN, *Ziviler Ungehorsam als christliche Tugend*. (254). Athenäum-V., Frankfurt a. M. 1989. Kart. DM 24,80.

Der Titel des Taschenbuches provoziert. Selbstredend ist es ein gesetzwidriges Handeln von bestimmter Art und Motivation, das hier mit dem Prädikat einer christlichen Tugend versehen wird. Vf., protestantischer Pfarrer, entwickelt keine systematische Theorie des zivilen Ungehorsams, sondern stellt ver-